Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 366. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 28. Mai 1888.

Parlamentsbrief.

Berlin, 26. Mai.

So ist es denn vor Thoresschluß noch gelungen, die Wahl im Kreise Elbing-Marienburg noch zur Erörterung zu bringen. Allerdings eine unmittelbare praktische Bedeutung hat es nicht, daß die Wahlen der Herren von Puttkamer-Plauth und Döhring für ungiltig erklärt worden sind; den beiden Herren ist nur die Möglichkeit entzogen worden, an der Schlußsitzung der beiden vereinigten Häuser des Landtages theilzunehmen. Aber es ist wenigstens möglich geworden, die landräthliche Praxis einmal zu beleuchten. Was in Elbing-Marienburg geschehen ist, weicht von dem, wie es in der überwiegenden Zahl der Wahlbereiche zugeht, nicht ab. Es lag hier nur der günstige Umstand vor, daß ein vorzüglich gearbeiteter Wahlprotest eingegangen war, der in allen seinen Behauptungen klar substantiirt und mit den geeigneten Beweismitteln versehen war. An der Fähigkeit und der Bereitwilligkeit, solche Proteste auszuarbeiten, fehlt es leider nur zu häufig; in Elbing lebt noch ein alter Stamm von Achtundvierzigern, die in guten wie in schlimmen Tagen ihre Schuldigkeit thun und es ermöglicht haben, den Thatsachen bis auf den Grund zu gehen. Mit der Einwendung, daß dieser Fall in Elbing-Marienburg eine Ausnahme sei, soll man nicht kommen; Niemand wird bereitwilliger als Herr Minister v. Puttkamer sein, anzuerkennen, daß er n dem Verfahren der Landräthe Dippe und Döhring nichts findet, was von der Regel abweicht.

Ich muß dabei eine Bemerkung allgemeineren Inhalts machen. Die Art, wie die Wahlbezirke abgegrenzt werden, wird in den meisten Kreisen von sehr großem Einfluß auf den Ausfall der Wahl sein. Auch wenn sich der Beamte, der diese Abgrenzung vollzieht, ganz streng an die Vorschriften des Gesetzes hält, kann er eine Anzahl von verschiedenen Tableaux aufstellen, und bei jedem Tableau werden sich Abweichungen in der Zahl der Wahlmänner und Abweichungen in der Parteistellung derselben ergeben. Man kann es dahin bringen, daß in einem Wahlbezirke drei Urwähler der ersten Klasse zwei Wahlmänner wählen und daß in einem anderen Wahlbezirke die zehnfache Anzahl nur einen einzigen wählt. Man hat eine Anzahl von Handhaben, die Stimmen der Wähler von einer gewissen Parteirichtung dadurch zu neutralisiren, daß man sie einem Wahlbezirke einverleibt, in welchem die entgegengesetzte Parteirichtung überwiegt. Diese Abgrenzung der Wahlbezirke ist einer der wichtigsten Theile des gesammten Wahlgeschäfts. Und dieser Theil ist in das discretionäre Ermessen eines einzigen Beamten gelegt, der von der Regierung unbedingt abhängig ist. Es gehört zu den vielen Fehlern unseres Wahlgesetzes, daß den Veranstaltungen zur Wahl ein so großer Einfluß auf den Ausfall derselben beigelegt ist. Mag die Abgrenzung der Wahlbezirke noch so sehr von Tendenzen erfüllt gewesen sein, es giebt keine Mittel, dieselben anzufechten, sofern nur der Wortlaut des Gesetzes befolgt ist. Um so schärfer muß aber der Wahlspruch ausfallen, wenn das Gesetz verletzt ist.

Der Discussion wurde ein erweiterter Rahmen gegeben durch das Eingreifen des Herrn Friedberg, nationalliberalen Abgeordneten für Halle und Professors der Volkswirthschaft. Er hatte den glücklichen Einfall, der freisinnigen Partei Neigung zu „Denunciationen" vorzuwerfen, weil sie eine Anzahl von Ungehörigkeiten, die sich in der letzten Zeit zugetragen haben, in ein helles Licht gesetzt hat. Da diese Abschweifung von der Sache vom Präsidenten nicht gerügt wurde, so war damit dem Abgeordneten Richter eine unangreifbare Handhabe gegeben, auch von seiner Seite mit voller Ausführlichkeit auf die Sache einzugehen. Er wies nach, daß einige wegen gemeiner Vergehen vorbestrafte Personen sich ein Gewerbe daraus machen, neben unerhörten Schmähungen auch falsche Nachrichten in die Welt zu setzen, und daß deren Artikel dann durch einen großen Theil der Presse der Cartellparteien gehen. Diese wegen Unterschlagung und Betrug bestraften Subjecte hatte Richter als „Gesindel" bezeichnet; Herr Friedberg schien einen milderen Ausdruck zu wünschen. Daß alle diese Dinge, welche hier berührt worden sind, die falschen Nachrichten über das Befinden des Kaisers, die Schmähungen gegen die Kaiserin und die Königin Victoria, der blinde Lärm über die Kanzlerkrisis noch einmal im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht worden sind, wird gewiß den Wünschen der Wählerschaft entsprechen. Bisher hatte sich die Gelegenheit nicht gefunden, und sie würde sich auch heute nicht gefunden haben, wenn nicht Herr Friedberg zu Hilfe gekommen wäre. Der conservativen Partei wurde zweimal die Unterstützung des Herrn Cremer (Teltow) zu Theil, die ihr von Herzen zu gönnen ist.

Zu Anfang der Sitzung wurde das Volksschullastengesetz in namentlicher Abstimmung angenommen. Es liegt auf der Hand, daß die freisinnige Partei gegen dasselbe stimmen mußte, nachdem sie zuvor ihrer rechtlichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß dieses Gesetz mit den Vorschriften der Verfassung in Widerspruch stehe. Da die freisinnige Partei in wiederholter Abstimmung bekundet hat, daß sie das Gesetz in Verbindung mit einer Verfassungsänderung angenommen haben würde, so wird es nicht gelingen, ihr Votum einer Mißdeutung zu unterwerfen.

Zwei Stunden, nachdem die Wahldebatte geschlossen war, erfolgte der Schluß der Session und damit der Schluß der letzten dreijährigen Legislaturperiode in üblicher Weise.

Politische Uebersicht.

Breslau, 28. Mai.

Der Beschluß des Abgeordnetenhauses über das Schullastengesetz wird in der Presse lebhaft besprochen. Sehr scharf spricht sich die Kreuzzeitung aus, welche schreibt:

> In der Debatte ist es weder Herrn v. Scholz, noch Herrn v. Goßler gelungen, die Kraft der für die Nothwendigkeit einer Verfassungs-Aenderung beigebrachten guten Gründe, welchen namentlich Graf Schwerin einen so überzeugenden Ausdruck zu geben verstand, auch nur im Geringsten zu erschüttern. Man darf ohne Widerspruch den Satz aussprechen: hätte die Frage der Verfassungs-Aenderung nicht in Verbindung gestanden mit der anderen Frage, ob die Abgeordneten ihren Wählern das in Aussicht gestellte Geld mit nach Hause bringen könnten oder nicht, das Abgeordnetenhaus hätte sich mit erheblicher Mehrheit für den § 7 entschieden. Noch weniger hat es Herr v. Scholz verstanden, das unerhörte Verhalten der Staatsregierung gegenüber der conservativen Partei zu rechtfertigen; der Versuch des Cultusministers, ihm in dieser Verlegenheit beizuspringen, indem er in Abrede stellte, daß er in der bekannten Besprechung vor der dritten Lesung ein Gesetz für annehmbar erklärt habe, welches die Verfassungs-Aenderung mit einschließt, war wohl kaum ernst gemeint. Einen neuen Satz hat indessen der Cultusminister in seiner Rede doch ausgesprochen, die Ansicht nämlich, daß es verfassungsmäßig zulässig sei, durch transitorische Specialgesetze das Unterrichtswesen zu regeln, ohne an die in den Artikeln 21 bis 25 der Verfassung enthaltenen Grundsätze gebunden zu sein. Wir behalten uns vor, die Consequenzen dieses Horrendums, wie wir es nennen müssen, eingehend darzulegen; vielleicht werden dann noch einigen unserer politischen Freunde die Augen darüber aufgehen, wohin die schiefe Ebene führt, auf welche Herr v. Scholz den Landtag „gelockt" hat.

Die „Germania" schreibt:

> Man darf erwarten, daß von den sämmtlichen gestern umgefallenen Abgeordneten ein jeder einzeln die Gründe seines Verhaltens der Oeffentlichkeit nicht vorenthält. Denn von der Art dieser Gründe wird die künftige private und öffentliche Stellung dieser Abgeordneten und vor Allem die Möglichkeit, sie noch weiter mit einem Mandate zu betrauen, abhängig sein. Und man vergesse nicht, daß die Herren Abgg. Windthorst und Reichensperger mit Recht die Unerhörtheit der gestrigen Vorgänge hervorhoben, der Abg. Reichensperger mit dem Zusatz, in seiner mehr als vierzigjährigen parlamentarischen Erfahrung Derartiges nicht erlebt zu haben.

Die officiösen „Berl. Pol. Nachr." geben der conservativen Partei, nachdem diese unter das caudinische Joch gegangen, noch folgende Lehren:

> In die Zwangslage ist die conservative Fraction durch ihre Führung und deren Eingehen auf die Pläne Herrn Windthorst's gebracht worden; sie ist daraus gerettet worden, daß die Fraction sich entschlossen von den Wegen abwendete, welche Herr von Rauchhaupt sie bis zu dem Punkte geführt hatte, wo ihr nur die Wahl blieb zwischen Aufgeben ihres früheren Standpunktes oder für das Scheitern des Gesetzes die Verantwortung zu übernehmen. Das ist der Ausgang einer Politik, welche es vorzog, sich mit den entschiedenen Gegnern einer conservativen Regierung zur Bekämpfung und Verschlechterung der Vorlagen der letzteren zu verbünden: fürwahr, sie hat kläglich Schiffbruch gelitten und dürfte schwerlich zur Wiederholung einladen.

Die „Post" erklärt, wie bereits telegraphisch gemeldet, daß Zollzuschläge auf russische Importe für jetzt nicht zu erwarten sind. Wozu dienten dann die früheren Auseinandersetzungen, welche den gesammten Handelsstand auf Höchste beunruhigten? Sieht man denn nicht ein, daß durch ein solches Vorgehen die wirthschaftlichen Interessen des eigenen Landes arg geschädigt werden?

In den Organen des Spiritusringes macht eine von den „Berl. Pol. Nachr." aufgestellte Berechnung die Runde, welche die Spirituspreise in der Brenncampagne October 1887 bis April 1888 betrifft, und deren Steigerung lediglich dem Einfluß des Ringprojectes zuzuschreiben versucht. Es wird nämlich ausgeführt:

> „ . . . Vom 1. (bezw. 20.) October ab stellten sich die Preise für 50er Spiritus, den wir hier allein in Betracht ziehen wollen, wie folgt: October 49,06 Mark, November 49,92 Mark, December 48,79 Mark, Januar 49,34 Mark, Februar 49,01 Mark, März 48,21 Mark, April 50,56 Mark, woraus sich für die 7 Betriebsmonate ein Durchschnittspreis von 49,18 Mark ergiebt. Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, daß schon im April, in welchem Monat das Ringproject in die Oeffentlichkeit lancirt wurde, der Preis von 48,21 Mark (März) auf 50,56 Mark gehoben wurde, während im laufenden Monat Mai, in welchem das gegenwärtige Ringproject der Verwirklichung nahe geführt ist, der Preis für 50er Spiritus bis zu 53,50 Mark gestiegen ist. Aus diesen Zahlen ist zweierlei zu folgern: 1) daß die Durchschnittspreise, welche, sofern die Spiritusbank nicht zu Stande kommt, auch für spätere Campagnen wieder zu erwarten sein dürften, die Preise also, zu welchen demnach die Brenner voraussichtlich die große Masse ihres Spiritus verkaufen müßten (49,19 Mark) viel niedriger sein würden, als die gegenwärtigen Preise, und daß deshalb selbst die Anzahlung, welche die Spiritusbank gewährleistet, eine hohe ist; sowie 2) daß auch in diesem Frühjahr wieder, wie im vorigen August, gleichzeitig mit der Wahrscheinlichkeit des Gelingens des Ringprojectes auch die Preise mächtig stiegen."

Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu:

> Diese Ausführungen bekunden eine geradezu staunenswerthe Unkenntniß der bestehenden Verhältnisse. Die Spirituspreise sind nicht gestiegen, weil das Gelingen der Spiritusbank an Wahrscheinlichkeit

---

Maren von Westerland.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann**. (6)

Als die volle Dunkelheit hereingebrochen war und mit ihr jene empfindliche Frische, welche selbst die Standhaftesten vom Meeresstrande zu vertreiben pflegt, schloß der Gärtner seinen Laden, und Maren trat ihren Heimweg an. An den hell erleuchteten Hotels und Privathäusern vorbei ging sie über die dunklen Wiesen dem etwas entfernter liegenden eigentlichen Dorfe zu, das sie bis zu seinem äußersten Ende durchschreiten mußte, um zu dem kleinen, hinfällig aussehenden Häuschen ihres Pflegevaters zu gelangen. Wohl war ihre Schönheit nicht geringer geworden seit jenem Sommerabend, an welchem Boy Erichsen sie oben auf der Düne zum letzten Mal in seine Arme geschlossen hatte, aber ein scharfer und aufmerksamer Beobachter hätte doch wohl wahrgenommen, daß ihr Gang nicht mehr so leicht und elastisch war wie damals, und daß ihr zierliches Köpfchen nicht mehr so hoch und frei auf den Schultern saß, sondern fast beständig ein wenig nach vorn geneigt war, wie unter dem drückenden Gewicht eines stillen Kummers.

Sie hatte keinen Blick gehabt für die geputzten plaudernden und lachenden Menschen, an denen sie vorübergegangen war, und sie schaute weder nach rechts, noch nach links, bis das Geräusch des Badelebens weit hinter ihr erstorben war und bis sich vor dem Druck ihrer Hand die Thür von Uwe Petersen's Hause knirschend in ihren rostigen Angeln drehte.

Daß der Gärtner Recht gehabt hatte, und daß es hier wirklich kümmerlich genug zuging, das lehrte ein einziger Blick in das Innere des Häuschens. Dürftig und armselig war da Alles, wohin auch das Auge fallen mochte, und von dem altväterischen Hausrath, der einst trotz seiner Einfachheit die wenigen Stuben traulich und wohnlich hatte erscheinen lassen, war nichts geblieben, als einige ganz unentbehrliche und schadhafte Stücke.

Petersen's Weib Inken war nun schon seit mehr als einem Jahr durch schweres Siechthum an das Leidensbett gefesselt, und auch der alte Mann war viel zu steif und unbeholfen geworden, als daß er noch zu einer anstrengenden regelmäßigen Arbeit nütze gewesen wäre. So erklärte sich's zur Genüge, daß die trüben Geister der Armuth und der Sorge mit jedem Tage vollständiger und mehr Besitz nahmen von dem kleinen Hause, und daß Hoffnungslosigkeit und Kummer allgemach volle Herrschaft gewannen über die Gemüther seiner Bewohner.

Heute aber mußte da etwas ganz Ungewöhnliches geschehen sein, denn schon von Weitem hatte Maren zu ihrer Verwunderung wahrgenommen, daß ein heller Lichtschein aus den niedrigen Fenstern fiel. Und als sie jetzt die dunkle Vordiele betrat, hörte sie ganz deutlich durch die angelehnte Stubenthür neben der rauhen, dröhnenden Stimme Uwe Petersen's eine andere, weiche, wohllautende Männerstimme, deren Klang sie schon einmal vernommen zu haben meinte. Rasch trat sie über die Schwelle, und ihr erster, erstaunter Blick fiel auf die hübsche, wenn auch etwas weibische Gestalt des jungen Malers, der sich vorhin für einen so warmen Bewunderer ihrer Kunstfertigkeit ausgegeben hatte.

Wie es schien, war er bereits ganz heimisch in seiner armseligen Umgebung, denn er saß auf einem niedrigen Holzschemel und hörte mit andächtiger Aufmerksamkeit einer langen Geschichte Uwe Petersen's zu. Als er Maren eintreten sah, ging ein Aufleuchten über sein Gesicht, aber ihr ernster, fragender Blick brachte ihn doch einigermaßen in Verlegenheit.

„Nun, Maren, was sagst Du dazu?" rief ihr der alte Fischer in sehr aufgeräumter Stimmung entgegen. „Wir haben einen vornehmen Besuch bekommen, und was noch mehr ist: der Herr hat uns die hintere Stube abgemiethet. Das ist ein Verdienst, den wir eben gebrauchen können, und es war dumm genug, daß wir nicht früher auf den Gedanken verfallen sind."

Das blasse Gesicht des jungen Mädchens färbte sich für einen Augenblick mit dunklem Roth. Sie besaß nicht die naive Gläubigkeit ihres Pflegevaters und sie wußte genau, daß der elegante Herr die kleine kahle Kammer, in welcher er überdies um fast dreiviertel Stunden vom Strande entfernt war, gewiß nicht aus Wohlgefallen an ihrer Behaglichkeit gemiethet habe. Sie ahnte den wahren Beweggrund nur zu wohl, und der Fremde mochte etwas wie Erschrecken und Mißbilligung auf ihrem Antlitz gelesen haben, denn er sagte rasch und mit einer artigen Verbeugung:

„In gedenke in dem kleinen Raum zwar nicht zu wohnen, ihn aber wegen seines vorzüglichen Nordlichtes zum Malen zu benutzen. Gerade seine Abgelegenheit und Stille macht ihn mir schätzenswerth, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß meine Nachbarschaft Ihnen niemals lästig fallen soll."

Das war eine Erklärung, gegen die sich im Grunde nicht viel einwenden ließ, und doch fühlte Maren mit voller Deutlichkeit, daß sie unwahrhaftig sei. Sie vermochte die Freude, welche Uwe Petersen über die unverhoffte Vermehrung seiner Einnahmen an den Tag legte, nicht zu theilen, und nachdem sie sich überzeugt hatte, daß ihre Pflegemutter sanft schlummere, nahm sie neben dem Lager derselben in möglichst weiter Entfernung von den beiden Männern Platz. Der alte Fischer mußte seinem vornehmen jungen Gaste noch mancherlei von den Abenteuern seiner seemännischen Vergangenheit erzählen, und er that es mit großer Bereitwilligkeit so lange, bis seine Zunge schwer und immer schwerer wurde, bis seine Gedanken sich verwirrten und seine Augen zuzufallen begannen. Da sah der Maler wohl ein, daß es ihm an einem schicklichen Vorwand zu längerem Verweilen fehle, und er stand auf, um sich für diesen Abend zu verabschieden.

„Führe den Herrn hinaus, Maren," sagte Petersen, „auf der Diele ist's ganz finster, und auf der dunklen Wiese möchte ein Fremder leicht den Steg verfehlen, der zur Fahrstraße geht."

Willig that sie, wie ihr geheißen worden war. Als sich die Thür hinter den Beiden geschlossen hatte, und als sie ganz allein waren in der tiefen Dunkelheit der mondlosen Nacht, erfaßte der Fremde Maren's Hand, wie wenn er wirklich ihrer Führung bedürfte, um nicht zu straucheln, und mit gedämpfter Stimme, die trotzdem noch heiß und schmeichelnd genug klang, fragte er:

„Warum bist Du so still und ernst? Flöße ich Dir so viel Abscheu ein, daß Du mir nicht einmal Rede und Antwort geben magst?"

Sie that einige rasche Schritte, bis sie auf dem kleinen Wiesenpfade standen, dann befreite sie mit einer energischen Bewegung ihre Hand aus der seinigen.

„Der helle Streifen dort ist die Landstraße," sagte sie ruhig. „Sie können es nicht mehr verfehlen! Gute Nacht!"

Der Maler aber wollte sich offenbar nicht mit einer so empfindlichen Niederlage zurückziehen. Er vertrat ihr geradezu den Weg und fuhr mit erneutem, bittendem Ausdruck fort:

„Zürnen Sie mir nicht, wenn meine aufrichtige Theilnahme mich allzuweit hinriß. Aber ich sah es Ihnen an, daß Sie sich unglücklich fühlen in dieser unwürdigen Umgebung, und ich möchte mir ein Recht auf Ihre Freundschaft erwerben, indem ich Sie aus derselben befreie."

„Ich verstehe Sie nicht!" erwiderte sie beinahe rauh, „Uwe Petersen und seine Frau sind meine Eltern, oder ich liebe sie doch, als wenn sie es wären, — und wenn ich unglücklich bin, so kann mir Keiner helfen!"

„Keiner, Maren?"

„Nein, und ich will auch nicht, daß sich Einer darum bemüht. Es würde ihm so wenig Freude bringen als mir."

„Und wenn ich nun doch fest entschlossen wäre, es zu versuchen? Ihre Pflegeeltern sind arm, und Sie haben mit ihnen unter dem Drucke dieser Armuth zu leiden. Ich hoffe, dies schöne Antlitz wieder lächeln zu sehen, wenn die düsteren Sorgen verschwunden sind."

„Wenn Sie damit meinen, daß Sie uns etwas schenken wollen, Herr, so lassen Sie sich's gesagt sein, daß wir keine Almosen nehmen! Und ich rathe Ihnen: lassen Sie Uwe Petersen nichts von einer solchen Absicht merken. Er hat sein Ehrgefühl so gut als irgend ein feiner Herr, und wie gut er auch immer sein mag, wenn er darin gekränkt wird, ist es schwer, mit ihm fertig zu werden. — Und damit noch einmal, gute Nacht."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten

gewonnen hätte, sondern die Gründe für die Steigerung sind ganz anderer Natur. Durch die billige Normirung der Nachsteuer waren gewaltige Bestände (ca. 80 Millionen Liter) Spiritus im Inlande zurückbehalten worden, so daß der Consum für die ersten Monate seit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes sich vollständig versorgt hatte. Der später auftretende Inlandsbedarf konnte sich durch die nachsteuerpflichtige Waare decken und auf die neue 50er Production verzichten, die auf diese Weise naturgemäß entwerthet werden mußte. Nachdem seit März dieses Jahres der nachversteuerte Spiritus zum größten Theile consumirt und es den großen Sprit-Fabriken steueramtlich untersagt ist, versteuerte Waare mit unversteuerter zusammen zu verarbeiten, mußte der Bedarf auf die 50er Production zurückgreifen und dieselbe zu steigenden Preisen kaufen. Wir kommen daher aus der Zusammenstellung der Preise October-April zu ganz anderen Schlüssen, als die „Berl. Pol. Nachr.“, nämlich zu folgenden: 1) Die niedrigen Spirituspreise October-December waren lediglich eine Folge der billigen Nachsteuer. 2) Der durch die Spiritusbank garantirte Preis ist kein hoher, sondern 3—4 Mark unter dem jetzigen Locopreise und ebenso viel unter dem an der hiesigen Börse — unabhängig vom Zustandekommen des Ringes — per November und December gezahlten Preise.

Die „Weser-Ztg.“ hatte kürzlich gemeldet, daß Prinz Nikolaus von Nassau, der Bruder des Herzogs Adolf, in Luxemburg um eine Partei werbe, die es ihm ermöglichen solle, als Kronprätendent aufzutreten, und daß man in Berlin geneigt sei, die Bestrebungen des Prinzen zu unterstützen. Die „N. A. Z.“ schreibt nun:

Diese ganze Mittheilung ist aus der Luft gegriffen. Es haben niemals wegen der Succession des Prinzen Nikolaus von Nassau in Luxemburg irgendwelche Verhandlungen stattgefunden, und es kann von bezüglichen Unterhandlungen auch gar nicht die Rede sein, da das Successionsrecht des Herzogs von Nassau vertragsmäßig unanfechtbar, mithin völlig zweifellos ist.

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. [Ueber das Befinden des Kaisers] schreibt die „Voss. Ztg.“: „Das Befinden des Kaisers ist fortschreitend günstig. Jedenfalls bestätigt sich nicht, was ein hiesiges Blatt mittheilte, daß der Wundcanal oder vielmehr die Umgebungen der Wunde wieder „ein klein wenig entzündet“ seien, und daß sich im Augenblick nicht feststellen lasse, woher diese Entzündung stamme. Es ist allerdings eine kleine entzündete Stelle vorhanden, dieselbe hat aber mit dem Wundcanal nichts zu thun, sondern rührt von dem Druck her, den das Schild der äußeren Röhre der Canüle auf den Hals, da, wo es aufsitzt, ausübt. Um zu vermeiden, daß nicht immer die gleiche Stelle des Halses den Druck des Schildes empfinde, haben die Schilder bei den einzelnen Canülen verschiedene Formen, theils längliche, theils runde. Gerade jetzt, wo der dickflüssige Auswurf den Kaiser zwingt, stärker zu husten, wird auch eine intensivere Bewegung der Canüle hervorgerufen und der Druck des Schildes vermehrt.“

[Der Toast des Präsidenten des Reichsgerichts von Simson auf den Kaiser] bei dem Festmahl der Goethe-Gesellschaft in Weimar hatte nach dem „B. B.-C.“ folgenden Wortlaut:

„In diesem Kreise glaubt Niemand an irgend welche Unfehlbarkeit. Also brauchen wir auch nicht an eine Unfehlbarkeit der Aerzte zu glauben, mögen sie englische oder deutsche sein. Viele Helden waren groß im Handeln, andere im Dulden. Unser Kaiser ist gleich groß in Beidem. Wir hoffen und wünschen, daß die Zahl der Tropfen unserer Gläser den Lebenstagen Kaiser Friedrichs zugelegt sei.“

Der Eindruck dieser Worte auf die Versammelten war ein mächtiger.

[Der Millionen-Schulze vor Gericht.] Unter großem Andrange, namentlich seitens des Charlottenburger Publikums, fand am Sonnabend vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II die Verhandlung gegen den Steinhändler Karl Schulze und Genossen statt. Die Verhaftung dieses Mannes, der seiner Wohlhabenheit und des großen Umfanges seines Geschäftes wegen im Volksmunde den Beinamen „Millionen-Schulze“ führt, erregte seiner Zeit nicht geringes Aufsehen. Auf der Anklagebank befinden sich folgende zehn Personen: 1) Steinhändler Schulze, 2) dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Frank, 3) der Schiffer Adolf Schulze, Sohn der Vorigen, 4) Kutscher Karl Müller, 5) Kutscher Wilhelm Ulrich, 6) Schiffer Friedrich Kersten, 7) Schiffer Max Jägermann, 8) Schiffer August Gräwenitz, 9) Schiffer Insel und 10) Ehefrau des Fuhrmanns Nowack. Die Anklage ist noch auf zwei weitere Schiffer ausgedehnt, welche aber krankheitshalber nicht haben erscheinen können und gegen welche die Verhandlung daher ausgesetzt wird. Der erste Angeklagte ist der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei, der wiederholten Unterschlagung und des wiederholten Betruges beschuldigt, seine Ehefrau soll sich der Beihilfe, deren Sohn der Anstiftung und Beihilfe und die übrigen Angeklagten sollen sich der Unterschlagung in mehr oder weniger häufigen Fällen schuldig gemacht haben. Der Hauptangeklagte soll sich besonders dadurch unrechtmäßige Vermögensvortheile verschafft haben, daß er von den Schiffern, welche für fremde Rechnung Steine zu transportiren hatten, kleinere oder größere Mengen zu einem Spottpreis kaufte. Er mußte gewußt haben, daß die Schiffer diese Steine der ihnen anvertrauten Ladung entnahmen. Die Angeklagten, mit Ausnahme der Kutscher Müller und Ulrich, sowie der Schiffer Kersten und Jägermann, erklären sich für nichtschuldig. Als Beispiel für viele diene der zunächst verhandelte Fall, bei welchem der Angeklagte Karl Schulze als Hehler und der Kutscher Müller als Dieb betheiligt sind. Schulze soll dem Letzteren am 15. August vorigen Jahres 500 Stück und am 19. August 1000 Stück Mauersteine für den Preis von bezw. 5—10 M. abgekauft haben. Der Angeklagte Schulze giebt dies auch zu, er will aber dem Verkäufer nur eine Falle gestellt haben, da ein Criminalbeamter ihn bereits darauf aufmerksam gemacht habe, daß diebische Kutscher das gestohlene Gut bei ihm absetzten. Er habe der Criminalpolizei auch von dem Ankaufe der Steine Anzeige gemacht, aber zu seinem Unglück erst zu spät, denn bevor der Brief seinen Bestimmungsort erreicht, sei er verhaftet worden. Der Angeklagte Müller legte dagegen ein offenes Geständniß ab. Er habe von den übrigen Kutschern gehört, daß Schulze Steine kaufe, ohne sich nach dem Verkäufer zu erkundigen; „wenn man mal etwas habe, so könne man es bei Schulze los werden“, habe es in den Kutscherkreisen allgemein geheißen. Er habe deshalb erst 500 Stück und einige Tage darauf 1000 Stück Mauersteine, welche er für einen Baumeister zu fahren hatte, nach dem Schulze'schen Steinplatz am Charlottenburger Ufer gebracht, wo sie ihm auch ohne Weiteres abgenommen wurden. Der wirkliche Werth von 1000 Stück Mauersteinen betrug im August vorigen Jahres gegen 40 Mark. Besonders belastend für die Familie Schulze ist die Aussage des früheren Anweisers Fengler, welcher längere Zeit in deren Diensten stand. Nach seiner Bekundung ist es kaum zweifelhaft, daß der erste Angeklagte die unlauteren Geschäfte in umfangreicher Weise betrieb und daß seine Frau und sein Sohn ihn dabei unterstützten. Die in der Nähe des Schulze'schen Grundstücks belegenen Stein-Abladeplätze begünstigten das unredliche Treiben der Angeklagten in besonderer Weise. Es treten Zeugen vor, welche bekunden, daß der Sohn des Schulze an die Arbeiter während des Abladens herantrat und verfängliche Redensarten an sie richtete, wie: „Ihr könnt Euch leicht ein gutes Frühstück verdienen“, oder: „Wenn Ihr nicht so dumm wäret, könntet Ihr leichter Geld verdienen, als so.“ Die Unterschlagungen, die dem Schulze Vater zur Last gelegt werden, sollen dadurch begangen sein, daß er Steine, die ihm zur Lagerung übergeben waren, in seinem Interesse veräußerte. Die ihm zur Last gelegten Betrugsfälle hängen mit den Unterschlagungen zusammen. Schulze soll in acht Fällen einen Theil der Steine, welche er dem Käufer zu liefern hatte, zurückbehalten und diesen Theil wieder an andere Käufer anstatt besserer theurerer Waare untergeschoben haben, so daß beide Abnehmer von ihm geschädigt wurden. Auch soll der Angeklagte in der Weise verfahren haben, daß er im Innern eines Steinhaufens, der beispielsweise 50 000 Stück enthalten sollte, Steine von geringerer Beschaffenheit aufstapeln ließ, als in den Außenwänden, die dem Käufer zu Gesichte kamen. Der den Letzteren hierdurch zugefügte Schaden soll bisweilen gegen 500 Mark erreicht haben. — Der Mitangeklagte Fuhrmann Gräwenitz gestand, daß der erste Angeklagte ihn zwei Mal zur Unredlichkeit verleitet habe. Gräwenitz hatte vom Schulze'schen Stätteplatz 60 000 Steine abzufahren. Schulze überredete ihn, 2000 Stück stehen zu lassen, wofür er dem Gräwenitz 20 M. zahlte. In einem Falle hatte der junge Schulze ihm das Geld dafür gegeben. Die so Bezichtigten bestritten einfach Alles und behaupteten, daß Gräwenitz sich rächen wolle, weil er früher häufig Zurechtweisungen von ihnen hätte erdulden müssen. Die Beweisaufnahme, die sich bis zum späten Nachmittag hinzieht, bietet nichts Interessantes.

Der Staatsanwalt begann sein Plaidoyer mit der Bemerkung, daß er viele Fälle der Anklage, weil nicht genügend erwiesen oder aufgeklärt, fallen lassen müsse. So sei durch die Beweisaufnahme gegen die Ehefrau Schulze garnichts erbracht und er beantrage daher gegen diese die Freisprechung. Den Hauptangeklagten Schulze halte er zwar nicht der schweren, wohl aber der einfachen Hehlerei, ferner der Unterschlagung in 27 Fällen und des Betrugs in drei Fällen für überführt, er beantrage gegen ihn eine Gesammtstrafe von ein Jahr drei Monaten Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust. Gegen Schulze jr. beantrage er 14 Tage, gegen Müller, Ulrich und Jägermann je 3 Monate, gegen Kersten 4 und gegen Gräwenitz 2 Monate Gefängniß. Gegen den Angeklagten Insel beantrage er Aussetzung der Verhandlung und gegen Frau Naugard, gegen die nichts erwiesen, die Freisprechung. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten Schulze sen. nur schuldig der einfachen Hehlerei in zwei Fällen, der Unterschlagung in einem Falle und der Anstiftung zur Unterschlagung in sechszehn Fällen, wofür eine Gesammtstrafe von 1 Jahr Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust erkannt worden ist. Die Ehefrau Schulze, sowie der Angeklagte Schulze jun. wurden freigesprochen, die angeklagten Kutscher und Schiffer kamen mit Gefängnißstrafen von 4 bis 6 Wochen davon. Gegen Schulze sen. und einige der Kutscher wird noch ein Termin stattfinden, in welchem die nicht erledigten Fälle zur Aburtheilung gelangen.

* **Berlin,** 26. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Der Parkwächter Langhammer, welcher sich am Mittwoch Abend im Charlottenburger Schloß selbst angeschossen hat, hat nur eine leichte und unbedenkliche Verletzung des rechten Unterarmes erlitten. Die Kugel ging durch das Fleisch des Armes, ohne einen Knochen oder ein größeres Blutgefäß zu verletzen. Die Wunde ist bereits in der Heilung begriffen und voraussichtlich wird Langhammer in etwa acht bis zehn Tagen aus der Königlichen Universitätsklinik, wo er Aufnahme gefunden hat, entlassen werden können.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Mai.

* **Prinz und Prinzessin Heinrich in Erdmannsdorf.** Wie der „Bote a. d. Rieseng.“ mittheilt, weht auf des Schlosses Thurm in Erdmannsdorf die Flagge der deutschen Marine. Auf dem ersten Ausfluge ist dem Prinzen Heinrich folgende amüsante Episode passirt: Auf dem Rückwege von Boberstein fuhr er, da seinem Gefolge die Gegend noch nicht hinlänglich bekannt war, von der richtigen Fahrstraße ab auf einen in einer Ziegelei endenden Weg. Da wurde er von einer ihm begegnenden Bauersfrau mit folgenden Worten angeredet: „Nu, wu wulla Sie denn hie? Hie ist doch kee Fahrweg?“ Als hierauf der Prinz antwortete: „Nach Erdmannsdorf“, erhielt er von der Frau die Erwiderung: „Do woarn Sie freilich ümdrehn müssen, hie kumma Se ne nach Arttendorf.“ Der Prinz dankte, drehte um und fuhr auf der linken Seite der Lomnitz auf nicht gerade sehr gutem Wege nach Hause.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, 31. Mai c., fällt aus.

* **Herr Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski** reist heute zu einer Schöffengerichtssitzung nach Zobten.

* **Leichenverbrennung.** Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Methner hat die letztwillige Verfügung getroffen, daß seine Leiche in Gotha verbrannt werde.

* **Bau der chirurgischen Klinik.** Wie wir hören, ist von der Regierung die Anweisung zum Beginn des Baues der chirurgischen Klinik hier bereits eingetroffen. Die Ausschreibungen wegen der Submission werden demnächst erfolgen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 26. Mai. [Schöffengericht. — Ausverkauf zu Taxpreisen.] Welcher Vorsicht Geschäftsleute bei der Anpreisung von Waaren sich befleißigen müssen, wenn sie der Gefahr einer Anklage entrinnen wollen, das bewies eine heute im Zimmer Nr. 54 des Schöffengerichts stattgehabte Verhandlung. Angeklagt war der Kaufmann X., und zwar lautete die Anklage auf Betrug. X. kaufte am 18. Juli 1887 von dem Concursverwalter Wilhelm Friderici das gesammte Lager aus dem Handschuhmacher Reichardt'schen Concurse zum Preise von 5 pCt. über Taxe; er bezahlte hierfür baar 3811 Mark. Mit diesem Lager arrangirte X. vom 24. Juli ab in dem bisher von Reichardt benutzten Locale, Schmiedebrücke Nr. 62, einen Ausverkauf, welchen er durch Placate und Annoncen als: „Gr. Ausverkauf der Handschuhfabrikant B. Reichardt'schen Concursmasse ꝛc.“ bekannt machte. Die ersten Annoncen enthielten den Vermerk: „Verkauf zu Taxpreisen“, auf allen, also auch den späteren Bekanntmachungen des Ausverkaufs waren die Verkaufsstunden mit Vormittag 8—12 und Nachmittag 2—6 bezeichnet. Den ersten Vermerk „Verkauf zu Taxpreisen“ hat X. auf Anrathen eines Rechtsverständigen sehr bald in „Verkauf zu billigen Preisen“ geändert. Etwa Mitte August ging die verwittwete Strumpfwaarenfabrikantin Angelika Monicke vor dem Geschäftslocale Schmiedebrücke Nr. 62 vorüber, sie glaubte sich nach dem Inhalt des im Schaufenster hängenden Placats zu der Annahme berechtigt, es finde hier ein gerichtlicher Ausverkauf statt. Unter Anderem fand sie von den im Schaufenster ausliegenden Waaren, welche sämmtlich die Preisbezeichnung enthielten, seidene filirte Handschuhe mit 1 M. 25 Pf. das Paar ausgezeichnet und deshalb sehr billig. Sie verlangte von dem im Geschäftslocal anwesenden jungen Manne zwei Paar dieser Handschuhe und bezahlte dieselben mit 2 M. 50 Pf. Bei der zu Hause vorgenommenen Anprobe paßten die Handschuhe nicht, ein Paar war auch etwas defect. Frau Monicke wollte um deswegen den ganzen Handel rückgängig machen, wurde aber mit ihrer am nächsten Tage gestellten Forderung durch den Verkäufer abgewiesen. Als sie nachträglich in Erfahrung brachte, daß in dem erwähnten Geschäft gar kein „gerichtlicher“ Ausverkauf stattfinde, sondern daß die Waaren lediglich im Auftrage des ihr wohlbekannten X. verkauft würden, hielt sie sich durch betrügerische Vorspiegelungen geschädigt und machte deshalb beim Königl. Polizei-Präsidium Anzeige. Die eingeleitete Untersuchung führte zur Erhebung der erwähnten Anklage. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht bestritt X., der als Vertheidiger Herrn Rechtsanwalt Schreiber zur Seite hatte, daß er sich überhaupt strafbar gemacht haben könne. Die betreffenden Handschuhe waren, wie das vom Concursverwalter ausgefertigte Verzeichniß ergab, seinerseits für den Preis von 1 M. 05 Pf. pro Paar erworben worden. Hierzu mußte X. die Geschäftsspesen schlagen, so daß also ein Verdienst von 20 Pf. pro Paar nur unbedeutend zu nennen ist. Frau Monicke erklärte selbst, daß ein Paar von diesen Handschuhen in jedem Verkaufsladen mit 2 M. bezahlt werden müsse. Der als Zeuge und Sachverständiger gehörte Kaufmann Friderici gab seine Bekundungen dahingehend ab, es sei selbstverständlich, daß auch bei der Bezeichnung „zu Taxpreisen“ jeder Kaufmann einen kleinen Aufschlag machen müsse, weil er ja sonst Spesen und Mühewaltung zusetzen würde.

Herr Staatsanwalt Nentwig hielt den Betrug nicht für erwiesen, weil nach dem Zeugniß der Frau Monicke das Criterium der Vermögensbeschädigung fehle; er beantragte deshalb die Freisprechung.

Herr Rechtsanwalt Schreiber sprach sein Bedauern darüber aus, daß ihm in Folge dieses auch seinerseits zu stellenden Antrages die Möglichkeit benommen sei, des Weiteren auf die hier in Betracht kommenden Handelsverhältnisse einzugehen und dadurch zu beweisen, daß die Anklage fast gar keine Grundlage habe.

Das Schöffengericht beschloß nach kurzer Berathung die Freisprechung des Angeklagten; die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Ungeachtet eines in England in Ansehung des Vermögens des in England wohnenden Cridars durchgeführten Liquidationsverfahrens und der dem Cridar in diesem Verfahren ertheilten „Decharge“ (d. h. Befreiung von seinen Verbindlichkeiten) ist nach einem Urtheil des Reichgerichts, II. Civilsenats, vom 20. März 1888 jeder Gläubiger, welcher an dem erwähnten Zwangserlaß (Decharge) sich nicht betheiligt hat, berechtigt, sich wegen seiner Forderung

Kleine Chronik.

Ein theures Andenken aus seiner Militärzeit besitzt, wie das „B. Tgbl.“ erzählt, ein Berliner; es ist eine Brille, die für den Besitzer von unschätzbarem Werth ist. Es war im Jahre 1868, Herr L. diente in Potsdam sein Jahr ab und befand sich, des Schwimmens nicht recht kundig, in den ersten Monaten seiner Dienstzeit in der nicht immer angenehmen Lage, diese Kunst mit „affenartiger Geschwindigkeit“ erlernen zu sollen. Eines Tages war nun die Abtheilung, zu der Herr L. gehörte, etwas aufgehalten worden und traf so spät in der bekannten Anstalt an der Heiligen-Geistkirche ein, daß dem L., der als Erster auf dem „Schwimmschülerzettel“ stand, zu seiner vorschriftsmäßigen Umgestaltung und Ausrüstung mit der Schwimmuniform wenig Zeit übrig blieb. Da nun aber auch das rollende Auge des den Unterricht ertheilenden gestrengen Herrn Unteroffiziers besonders eindringlich bei dieser Toilette auf ihm ruhte, geschah es, daß Herr L. seine Brille, auf deren Dienstleistung er bei seiner starken Kurzsichtigkeit auch im Wasser unmöglich Verzicht leisten konnte, gehörig festzusetzen unterließ. Der die Uebung vorschriftsmäßig introducirende Kopfsprung erfolgte. Als nun L. wieder an der Oberfläche erschien, war er in doppeltem Sinne hilfsbedürftig, bestrebt, so schnell als möglich die rettenden Latten zu erreichen; denn tief unter ihm, auf dem Grunde der Havel ruhte seine Brille, und er selbst vermochte kaum die Hand vor Augen zu sehen. Sofort entstand, nachdem sein Mißgeschick unter den Kameraden bekannt geworden, ein allgemeines Wetttauchen nach der verlorenen Augenwaffe; aber auch das eifrigste Suchen blieb vergeblich, und schon hatte es L. aufgegeben, die Brille je wieder zu sehen, als plötzlich ein Schwimmer mit dem Rufe auftauchte: „Ich habe sie!“ Das goldene Ding hochhaltend, kam er mit kräftigen Schwimmstößen auf die Treppe zugeschwommen und überreichte dem Einjährigen L., der ihm schon von Weitem einige herzliche Dankesworte zugerufen, seinen Fund. Schon will L., der ohne Brille die Züge seines „Retters“ nicht zu erkennen vermag, diesem kräftig die Hand schütteln — da fährt er plötzlich, durch einen Zuruf erschreckt, zusammen, und im nächsten Augenblick steht er, trotz seines einfachen Costüms und in höchster Verwirrung stramm da und ist kaum im Stande, die Worte zu stottern: „Verzeihung, königliche Hoheit! Ich . . .!“ Vor ihm stand als Finder der verlorenen Brille „unser Fritz“, der damalige Kronprinz, unser jetziger Kaiser, der nun in helles Lachen über das erschreckte Gesicht seines Soldaten ausbrach und ihn dann beruhigend und scherzend auf die Schulter klopfte. — Die Brille prangt heute in seiner Wohnung unter Glas als ein theures Andenken, und wenn Herr L. einen Besuch empfängt, dann zeigt er sein Kleinod mit den tiefbewegten Worten: „Sie ist mir unschätzbar werth: die Hand meines Kaisers hat sie mir heilig gemacht!“

Persische Teppichweberei. Ein Finnländer Namens Runen wurde vor zwei Jahren auf Kosten der russischen Regierung nach dem Orient geschickt, um zu versuchen, die Kunst der persischen Teppichweberei zu entdecken, ein Geheimniß, welches von Denjenigen, die in dieser Industrie beschäftigt sind, streng gehütet wird. Er machte die Reise als schlichter Arbeiter verkleidet, aber erst nach langen und fruchtlosen Anstrengungen, Zulaß in eine türkische Teppichfabrik zu erlangen, glückte es ihm, in einem kleinen Orte unweit Smyrna sich mit dem Proceß bekannt zu machen und sich den Plan eines Webestuhles zu verschaffen. Jetzt ist eine persische Teppichfabrik in Finnland gegründet worden und man verspricht sich von dem in dieser Weise eingeführten neuen Industriezweige wichtige Ergebnisse.

Eine tragikomische Scene spielte sich am Donnerstag früh in Brüssel ab. In der Rue de Poinçon machte sich ein kleiner Knabe auf den Weg zur Schule. Da näherte sich ihm ein Herr, sprach einige Worte zu dem Kleinen, bot ihm Bonbons an, nahm ihn endlich auf seine Arme und — entfernte sich. Kaum war das geschehen, so öffnete sich die Thür eines Hauses, und herausstürzte, nur mit einem Hemde bekleidet, ein Mann, und machte sich, unbekümmert um seine mehr als leichte Kleidung, an die Verfolgung jenes Herrn, indem er aus vollem Halse schrie: „Haltet den Dieb, er hat mir mein Kind geraubt!“ Nun griff auch der Andere tüchtig aus, und eine tolle Jagd begann. Der Mann im Hemde aber flog mehr als er rannte, und der Abstand zwischen den Beiden wurde kleiner und kleiner. Bald sah der Kindesräuber ein, daß er nicht entkommen könne, zumal eine Menge von Leuten sich gleichzeitig an seine Verfolgung gemacht hatte; in seiner Verzweiflung drückte er dem Erstbesten das Kind in die Arme, um sich nun, von der Last befreit, aus dem Staube zu machen. Doch er kam nicht weit, wurde vielmehr angehalten und aufs Polizeibureau gebracht, während der Mann im Hemde glückselig sein Kind an seine Brust schloß. Auf dem Polizeibureau erfolgte die Aufklärung der absonderlichen Scene. Ein Ehepaar lebt getrennt von einander, der Mann in Brüssel in der Rue de Poinçon, die Frau in einer anderen belgischen Stadt. Dem Gatten ist das gemeinsame Kind zugesprochen worden, und die Gattin, die es auch gern für sich besessen hätte, war auf das einfache Mittel verfallen, ihren Schwager damit zu beauftragen, das Kind zu entführen. Sie hatte den Plan wohl vorbereitet und dem Schwager genau die Stunde angegeben, zu welcher das Kind allmorgendlich das Vaterhaus verlasse, um sich in die Schule zu begeben. Zufällig aber hatte der Vater, der sich noch im Bette befand, vom Fenster aus die Entführung bemerkt, und war kurz entschlossen, so wie er war, hinaus auf die Straße geeilt, wo es ihm auch gelang, den von seiner Gattin geplanten Streich zu vereiteln.

Vom Pariser Weltausstellungsplatze wird der Wiener „Pr.“ geschrieben: „In der Umgebung des Marsfeldes, dem Weltausstellungsplatze des nächsten Jahres, geht es jetzt schon sehr lebhaft zu. Die Arbeiten zur Vollendung das Eiffelthurmes, welcher die Höhe von 90 Metern erreicht hat, werden mit großer Emsigkeit betrieben. Die Pariser „Camelots“, die halb- und ganzwüchsigen Straßenverkäufer, die bekanntlich eine ungemein feine Spürnase für die Actualität der Zeit besitzen, treiben sich seit einigen Wochen in großen Mengen in der Nähe des Ausstellungsplatzes umher und bieten den, namentlich in den Abendstunden sehr zahlreichen Besuchern, ihre Waaren an. Unter den unzähligen, für die künftige Weltausstellung gefertigten Artikeln, als da sind: illustrirte Pläne des Trocadero, Abbildungen der Bastille ꝛc., nehmen kleine Ringe und Cravatten-Nadeln einen hervorragenden Platz ein. Diese Schmuckgegenstände tragen in der Mitte ein kleines Vergrößerungsglas, durch das eine Miniatur-Darstellung des Eiffelthurmes sichtbar wird. In der Avenue Suffren, einem von staubigen Grasplätzen eingerahmten Raume, hat ein sogenannter „Nourrisseur“ seinen Standplatz aufgeschlagen. Der „Nourrisseur“, ein halbwüchsiger Nährvater, ist der glückliche Besitzer einiger mageren Kühe, welche auf den Grasplätzen weiden. Der „Nourrisseur“ steht an einem Tischchen, auf welchem sich mehrere Gläser, sowie ein Placat befinden, welches den Parisern verkündet, daß hier zu allen Tageszeiten kuhwarme Milch zu haben sei. Aeußert ein Passant sein Verlangen nach diesem Getränk, dann nähert sich der Nährvater einer Kuh, melkt dieselbe und reicht dem Durstigen ein Glas Milch. Die Pariser bringen dieser originellen Alpenwirthschaft auf dem Marsfelde großes Interesse entgegen, und häufig entwickeln sich an dem Tische des „Nourrisseur“ sehr belustigende Scenen.“

Das dreizehnjährige Jubiläum feiert am 13. Juni d. J. der in einem Restaurant der Friedrichstraße in Berlin tagende „Club der Dreizehn.“ Vor 13 Jahren gründeten eine Anzahl Herren, dem Maler-, Musiker- und Gelehrtenstande angehörig, diesen Club mit dem ominösen Namen, um dem Aberglauben, daß ein Todesfall eintreten müsse, sobald 13 Personen am Tisch säßen, entgegenzutreten. Der Beweis ist den Aufgeklärten auch vorzüglich gelungen, denn alle Dreizehn, welche zu jener Zeit den Club gegründet, befinden sich seit dreizehn Jahren bei vorzüglicher Gesundheit, trotzdem sie in dieser Zeit allmonatlich einmal in der Zahl von dreizehn am Tisch zusammensaßen.

Kunst-Enthusiasmus. Die „Weser-Ztg.“ erzählt, daß die russischen Damen für den Tenoristen Masini schwärmen. Als dem von Petersburg Abreisenden seiner Zeit von einer Cohorte enthusiasmirter Schönen auf dem Bahnhofe unter Anderem auch „Confecte“ überreicht wurden, machte er die Spenderinnen überglücklich, indem er einer jeden höchst eigenhändig das Mäulchen voll Süßigkeiten stopfte. . . . . Die Nachricht hiervon begeisterte natürlich die Moskauerinnen über alle Maßen. Wie dortige Blätter melden, haben sie ihren Petersburger Gesinnungsgenossinnen nicht nur nicht nachgestanden, sondern sie noch übertroffen. Herr Masini wurde schließlich auf den Händen in seine Equipage getragen. Weiter zu gehen in der „Vergötterung“ ist wohl kaum noch möglich.

Schach.

Bei der unter Nr. 109 in der Abend-Ausgabe vom 23. d. Mts. abgedruckten Schach-Aufgabe fehlte die Angabe: „Matt in 3 Zügen“.

S.-V. A.

an das in Deutschland befindliche Vermögen des Cribars zu halten. Dieses Recht wird dem Gläubiger weder dadurch verkürzt, daß als Erfüllungsort bezüglich seiner Forderung ein englischer Ort anzusehen ist, noch dadurch, daß er sich an dem, dem Zwangserlaß vorangegangenen Liquidationsverfahren betheiligt und diesem zugestimmt hatte.

A. Entzieht die vom Vater getrennt lebende Mutter dadurch das bei ihr befindliche Kind dem Vater, daß sie dasselbe versteckt und trotz der gerichtlichen Anordnung, das Kind dem Vater auszuliefern, versteckt hält und die Auskunft über den in sonstiger Weise nicht ermittelten Aufenthalt des Kindes verweigert, so ist sie nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 27. Januar 1888 wegen Entziehung einer minderjährigen Person durch List (§ 235 des Straf-Gesetz-Buches) zu bestrafen.

Telegramme.

Vom Kaiser.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 28. Mai, 10 Uhr 26 Min. (W. T. B.) Das Bulletin vom 28. Mai, 9 Uhr Morgens, lautet: Der Kaiser fühlte sich vorgestern etwas ermüdet; im Uebrigen war sein Befinden der letzten Woche im Ganzen gut. Der hohe Kranke hat kein Fieber, Appetit und Kräftezustand sind befriedigend.

Berlin, 28. Mai, 11 Uhr 40 Min. Der Kaiser hatte eine gute Nacht, ist den Vormittag über im Park; für den Nachmittag ist eine Ausfahrt beabsichtigt. Mackenzie wechselte in Gegenwart der Aerzte die Canüle. Der Wechsel ging leicht von Statten. Die Kaiserin eilte nach der Rückkehr von einem Spazierritte sofort nach Berlin an die Unglücksstätte des Schauspielhauses.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Unfall im Schauspielhause zu Berlin.

*** Berlin, 28. Mai, 9 Uhr 30 Min. Das im Umbau begriffene Innere des königlichen Schauspielhauses stürzte heute früh halb acht Uhr ein. Von den Arbeitern wurden einige getödtet, mehrere verletzt.**

* **Berlin,** 28. Mai, 12 Uhr 20 Min. Der stattgehabte Einsturz ist nicht so groß, als es Anfangs zu sein schien. Der Unfall erfolgte bei den Renovationsarbeiten durch Einsturz der Bühnendecke. Die Bühne wurde durchschlagen. Der Eisenvorhang war herabgelassen. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht ermittelt. Das Gerüst ist 6 mal untersucht worden und die Balken als gesund befunden worden. Bis jetzt sind 13 Schwerverletzte ins Spital geschafft worden. Nur ein Arbeiter wurde todt hervorgezogen.

Wolff's Bureau meldet hierüber:

Berlin, 28. Mai, 9 Uhr früh. In dem königlichen Schauspielhause, in welchem gegenwärtig bauliche Veränderungen stattfinden, stürzte heute früh ein Theil des Dachstuhles ein. Von 40 bei dem Bau beschäftigten Arbeitern wurden bis jetzt 26 herausgeschafft, von denen sechs todt sein sollen.

Berlin, 28. Mai, 12 Uhr 25 Min. Von den Anfangs für todt gehaltenen 6 Personen haben sich 5 als nur sehr schwer verletzt herausgestellt. Sonst verlautet authentisch: Ein von den Bauarbeitern über dem Bühnenraum errichtetes Gerüst, nicht der Dachstuhl, brach zusammen und verschüttete die darunter beschäftigten Arbeiter, die Ursache ist noch nicht feststellbar, vermuthlich hat sich auf noch nicht aufgeklärte Weise der oberhalb des Gerüstes befindliche Bindebalken gelöst. Bei drei oder vier von 45 beim Bau beschäftigten Arbeitern ist es noch ungewiß, ob sie heut früh zur Arbeit kamen. Die Arbeiten der Feuerwehr dauern fort.

* **Ratibor,** 28. Mai, 3 Uhr Nachm. Der fürstlich Lichnowskysche Heger Janosch zu Pyschcz wurde gestern von Wilddieben ermordet und beraubt.

* **Halle,** 28 Mai. In Eilenburg ist die große Piquéfabrik von Nitscherlich total niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Betheiligt sind die Schlesische und die Magdeburger Feuerversicherung.

* **Paris,** 28. Mai. Die **Rede Tiszas** im ungarischen Reichstage wirbelt hier viel Staub auf, zumal die Aeußerung, daß das Eigenthum und die Fahne Ungarns gefährdet sein könnte. Die „France" meint, der Vorfall könnte eine Aenderung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Ungarn herbeiführen. Die „Liberté" sagt, Tiszas Rede gleiche einem Artikel der „Norddeutschen Allgem. Ztg.". Der „National" hofft, Goblet werde die Rede zum Gegenstand eines diplomatischen Schrittes machen. Die boulangistische „Cocarde" verlangt sogar die sofortige Austreibung der in Paris weilenden ungarischen Musikcapellen. Nur der „Gaulois" findet die Haltung der ungarischen Regierung den Tendenzen eines monarchischen Staates vollkommen entsprechend.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Laon, 28. Mai. Bei dem zu Ehren Floquet's und Lockroy's veranstalteten Diner hob Floquet die große Fürsorge der Regierung für die Landwirthschaft hervor. Das Cabinet habe durch Entsendung zweier seiner Vertreter in das Departement Aisne die Lauterkeit seiner Politik gegenüber allen Republikanern darthun wollen, welche an dem Werke der Versöhnung und der Sammlung arbeiten wollten. Den neuen Agitationsmitteln, deren man sich gegenwärtig bediene, und gegen welche sich bereits die Rechtschaffenheit des Volkes auflehne, werde die Regierung Ruhe als Zeichen der Kraft, Vernunft als Leiterin der Reformen, Vorsicht als Schutz gegen abenteuerliche Unternehmungen entgegensetzen. Nehmen Sie sich ein Beispiel an der Armee, die würdig der Freiheit, wie auch in Folge unablässiger Arbeit würdig ist, den Boden des Vaterlandes zu vertheidigen, wenn derselbe jemals angegriffen werden sollte.

Brüssel, 28. Mai. Bei der Wahl der Hälfte der Provinzialräthe Belgiens verloren die Liberalen in der Provinz Luxemburg die Mehrheit an die Katholiken. In der Provinz Namur verloren die Katholiken mehrere Sitze. In der Stadt Namur kommen 12 Liberale mit 12 ausscheidenden Katholiken in die Stichwahl. In den Provinzen Lüttich, Hennegau und Brabant behaupteten die Liberalen mit geringen Verstärkungen ihre Stellungen. In den Provinzen Antwerpen, beiden Flandern und Limburg behaupteten die Katholiken ihre Stellung, ausgenommen in der Stadt Antwerpen, wo sie sich am Kampfe nicht betheiligten, und durch 21 Liberale ersetzt wurden. Mehrere Socialisten candidirten in verschiedenen Städten, erhielten aber verhältnißmäßig wenig Stimmen.

Petersburg, 28. Mai. Nach weiteren Nachrichten aus Samarkand wurde der erste Zug der transkaspischen Bahn, worin sich General Annenkow, Deputationen gelehrter Gesellschaften, Vertreter der Presse und zahlreiche auswärtige Gäste befanden, von dem Gouverneur von Turkestan, General Rosenbach, Abgesandten des Emirs von Bokhara den Behörden und einer zahlreichen Menschenmenge empfangen. Der Zug hielt unter Kanonendonner bei dem Grabmal Tamerlans. Später fand ein Dejeuner bei dem General Rosenbach statt, wobei dieser auf den Kaiser toastete. Der Präsident der kaiserlichen geographischen Gesellschaft, Senator Semenow, hielt eine Ansprache, worin er das Verdienst Annenkow's hervorhob, welcher den Bau der 1342 Werst langen Bahn vollendete. Die Stadt Samarkand ist reich beflaggt. Abends fand große Illumination statt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 28. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,76 m, U.-P. — 0,29 m.

Litterarisches.

Allgemeine Geschichte des Alterthums. Von Heinr. Welzhofer Band I. Gotha, Friedr. Andr. Perthes. Es behandelt auf 330 Seiten ohne Quellenangabe das egyptische Reich und die Geschichte der Babylonier, Assyrer, Phönizier und Israeliten bis zur Zerstörung Ninives. Das Buch ist weit besser geschrieben als das vorher besprochene, ja die Darstellung ist theilweise glänzend; aber es giebt mehr Anlaß zum Widerspruch als jenes.

E. R.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1887—1888. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. Max Wildermann. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. Der soeben erschienene dritte Band des Jahrbuchs der Naturwissenschaften giebt den beiden ersten Bänden an Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts nichts nach. Besondere Aufmerksamkeit ist diesmal den Capiteln der Physik und Chemie geschenkt worden. Wie wir bereits früher bemerkten, ist die Richtung der in dem Jahrbuche veröffentlichten Aufsätze eine durchweg praktische; die Abhandlungen zeichnen sich durch knappe, objective Darstellung aus. Alle Gebiete, die zur Naturwissenschaft in Beziehung stehen, sind ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt. Im Anhange befinden sich diesmal eine Beschreibung der Himmelserscheinungen in den Jahren 1888 und 1889, eine Todtenliste und ein ausführliches Personen- und Sachregister. Wir können die Anschaffung des übrigens gut ausgestatteten Werkes sehr empfehlen.

L.

Handels-Zeitung.

Stettin, 26. Mai. (Wochenbericht.) Hering. Das Geschäft in Schottischen Heringen war auch in dieser Woche sehr ruhig, doch sind Preisveränderungen nich eingetreten. Crown- und Fullbrand 22 bis 24,50 M., Crownbrand Matties 17—18 M., Crownbrand Ihlen 14—15 M., alter Crown- und Fullbrand 7—8 Mark trans. bez. Von neuem englischen Matjes-Hering trafen dieser Tage die ersten Zufuhren, bestehend aus 318 Tonnen, hier ein und erfreuten sich eines recht flotten Absatzes. Stornoway, der verhältnissmässig hübsch in Qualität fiel, wurde mit 25—50 M. verst. bezahlt, südliche Salzungen holten 55—90 M. verst. In Fettheringen bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen zu unveränderten Preisen. KKK 22—24 Mark, KK 17—18 Mark, K 13 bis 13,50 M. trans. bez. Mit den Eisenbahnen wurden vom 16. bis 22. Mai 480 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 22. Mai 61 489 Tonnen, gegen 61 016 Tonnen in 1887, 84 895 Tonnen in 1886, 45 416 Tonnen in 1885 und 33 429 Tonnen in 1884 in gleichem Zeitraum.

Sardellen fester. 1885er 54 Mark per Anker gef., 1884er 53 M. per Anker gef. (Ostsee-Z.)

—ck.— **Zuckerbericht.** Halle a. S., 26. Mai. Rohzucker. Zu Anfang dieser Woche war eine sehr ruhige Stimmung vorherrschend; erst am Schluss entwickelte sich bessere Frage seitens der Raffinerie, so dass das Angebot zu notirten Preisen willige Aufnahme fand. Umsatz 11 000 Sack. Raffinirter Zucker. Die Marktlage hat sich gegen die Vorwoche nicht wesentlich verändert und haben Umsätze in grösserem Umfange nicht stattgefunden. Das Angebot hielt sich in mässigen Grenzen, da die Raffinerien mit Ablieferungen auf frühere Abschlüsse stark beschäftigt sind. Heutige Notirungen: Rendement 92 pCt. excl. 44,80—45,60 M., do. 88 pCt. 42,60—43,20 M. Nachproducte 75 pCt. Rendement excl. 32,00—36,40 M. Raffinirter Zucker. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade ffein excl. 57 M., do. fein excl. 56,50 M., Patent-Würfel 60,50 M., gem. Raffinade I incl. 55—56 M., gem. Melis I 52,00 M., do. II 51,50 M., Melasse zur Entzuckerung excl. Tonne 5,60 bis 6,40 M., do. für Brennereien excl. Tonne 4,50—5,50 Mark.

* **Hamburg,** 26. Mai. Kaffee. Die verflossene Woche hat wieder einmal gezeigt, zu welchen extremen Verhältnissen die Speculationen im Termingeschäft führen können, wenn die Lösung von Engagements in blanco bis zur zwölften Stunde hinausgeschoben werden. Schon seit längerer Zeit wurden Befürchtungen laut, dass die Liquidation des Mai-Termins auf Schwierigkeiten stossen würde, nichts destoweniger trugen sich einzelne Abgeber dieses Termins noch immer mit der Hoffnung, dass stärkere Aenderungen, als erwartet, einen plötzlichen Druck ausüben würden, als indessen von Tag zu Tag das Angebot per Mai kleiner wurde, während andererseits eine Deckung für noch ungelöste Engagements immer brennender wurde, so brachte der gestrige Tag die überraschende Erscheinung, dass die Notirung per Mai von 71½ Pf. auf 77 Pf. hinaufgetrieben wurde. — Die weiteren nahe vorliegenden Termine Juni und Juli verfolgten im Laufe der Woche ebenfalls scharf steigende Tendenz, da Baissiers bei der mangelnden Waare ängstlich wurden und zu Deckungen schritten. Diese durchliefen folgende Schwankungen:

	Mai	Juni	Septbr.	Decbr.
Schlusscourse a. 17.	69¼ Pf.	66¼ Pf.	59¾ Pf.	56 Pf.
Eröffnungscourse am 18. d.	69 „	66 „	54¼ „	55½ „
niedrigster Stand	68¾ „	66 „	59¼ „	55½ „
höchster Stand	77 „	70¼ „	62¾ „	58¾ „
Schlusscourse a. 24.	77 „	70¼ „	62¾ „	58¾ „

Die Deportpreise haben somit zwischen December und Mai eine Spannung von 18¼ Pf. erreicht und wenn nach erfolgter Liquidirung des Mai-Termins noch viel Deckungsbedürfniss für die kommenden Monate Juni und Juli vorhanden sein sollte, so dürfte sich dieser anormale Zustand noch einige Zeit erhalten, da Abgeber ganz ausserordentlich zurückhaltend sind. Die Ansichten über die Lage des Artikels im Allgemeinen haben in der letzten Zeit überhaupt eine Wandelung erfahren und begegnet man viel seltener als noch vor

4 **Breslau,** 28. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte im Anschluss an feste Auslandscourse in durchweg günstiger Haltung. Auf allen Gebieten herschte rege Kauflust, welche namentlich österreichischen Creditactien und Rubelnoten zu Gute kam. Als später Berliner Meldungen eintrafen, theilte sich die Tendenz. Während für russische Werthe und Oberschlesische Eisenbahnbedarfactien lebhafter Begehr zu steigenden Preisen eintrat, etablirte sich für das leitende Montanpapier ziemlich heftiges Angebot, welches den Cours um ½ Procent zurückdrängte. Die übrigen Gebiete blieben durchweg gut behauptet. Das Geschäft war zuweilen etwas umfangreicher.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 141—1⅛—141 bez., Ungar. Goldrente 77⅝—¾ bez., Ungar. Papierrente 68⅛ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 99⅜—99½—99 bez., Donnersmarckhütte 49½ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 83½—82¾ bis 83½ bez., Russ. 1880er Anleihe 78⅜—⅝ bez., Russ. 1884er Anleihe 91⅞—¾—92⅛ bez. u. Gd., Orient-Anleihe II 50¾ bez., Russ. Valuta 169½—170¼ bez., Türken 14⅛ bez., Egypter 80¾ Gd., Italiener 96⅜ Gd., Mainzer 101⅛ bez

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 28. Mai, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 141, 25. Disconto-Commandit —, —. Sehr fest.

Berlin, 28. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 141, 10. Staatsbahn 93, 50. Italiener 96, 40. Laurahütte 99, 10. 1880er Russen 78, 80. Russ. Noten 171, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 90. 1884er Russen 92, 70. Orient-Anleihe II 51, 30. Mainzer 101, 10. Disconto-Commandit 192, 70. 4proc. Egypter 81, —. Mexikaner 85, 60. Fest.

Wien, 28. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 279, 30. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 15. 4proc. ungar. Goldrente 97, 05. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 28. Mai, 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 280, 10. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 232, 10. Lombarden 76, 25. Galizier 200, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 15. 4% ungar. Goldrente 97, 22. Ungar. Papierrente 85, 30. Elbethalbahn 162, —. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Mittags. Creditactien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 28. Mai. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 28. Mai. Consols —, —. 1873 Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 28. Mai. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
Credit-Actien	279 70	279 60	Marknoten	62 17	62 15
St.-Eis.-A.-Cert.	231 20	231 60	4% ung. Goldrente	97 20	97 25
Lomb. Eisenb.	76 —	76 —	Silberrente	80 20	80 20
Galizier	199 —	199 40	London	126 75	126 75
Napoleonsd'or	10 04	10 03½	Ungar. Papierrente	85 35	85 32

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 28. Mai 1888.

Berlin, 28. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	26.	28.
Mainz-Ludwigshaf.	101 —	101 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 90	80 60
Gotthardt-Bahn	131 50	131 70
Warschau-Wien	143 —	139 50
Lübeck-Büchen	168 90	169 20
Mittelmeerbahn	123 20	123 —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau	53 60	53 50
Ostpreuss. Südbahn	113 50	113 75

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	94 70	95 20
do. Wechslerbank	96 70	96 50
Deutsche Bank	159 40	159 50
Disc.-Command. ult.	192 70	192 10
Oest. Credit-Anstalt	141 —	140 50
Schles. Bankverein	114 70	115 —

Industrie-Gesellschaften.

Brsl. Bierbr. Wiesner	42 30	42 20
do. Eisenb. Wagenb.	134 —	134 10
do. verein. Oelfabr.	92 —	90 50
Hofm. Waggonfabrik	123 50	125 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	132 70	130 20
Schlesischer Cement	200 50	201 50
Cement Giesel	163 —	163 90
Bresl. Pferdebahn	136 50	136 50
Erdmannsdrf. Spinn.	81 60	80 —
Kramsta Leinen-Ind.	130 40	130 80
Schles. Feuerversich.	1975—	— —
Bismarckhütte	143 60	143 60
Donnersmarckhütte	49 50	49 60
Dortm. Union St.-Pr.	69 60	69 20
Laurahütte	99 —	99 20
do. 4½% Oblig.	103 80	103 80
GörlEis.-Bd. (Lüders)	133 10	133 60
Oberschl. Eisb.-Bed.	83 50	84 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	130 —	130 —
do. St.-Pr.-A.	— —	132 —
Bochum. Gussstahl. ult	149 50	148 80
Tarnowitzer Act.	28 90	30 —
do. St.-Pr.	86 20	90 —
Redenhütte St.-Pr.	92 40	94 —
do. Oblig.	110 50	110 —
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	26.	28.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	108 —
do. do. 3½%	102 30	102 30
Preuss. Pr.-Anl. de55	151 20	151 10
Pr. 3½% St.-Schldsch	101 —	100 90
Preuss. 4% cons. Anl.	107 90	108 —
Prss. 3½% cons. Anl.	103 10	103 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 80	100 80
Schles. Rentenbriefe	104 60	104 70
Posener Pfandbriefe	102 40	102 30
do. do. 3½%	100 —	100 10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	100 90
do. 4½% 1879	103 70	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 20	103 20
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	51 40	51 40

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	96 70	96 70
Oest. 4% Goldrente	88 10	88 40
do. 4⅕% Papierr.	63 30	63 20
do. 4⅕% Silberr.	64 40	64 40
do. 1860er Loose	111 70	111 70
Poln. 5% Pfandbr.	51 80	51 90
do. Liqu.-Pfandbr.	46 30	46 40
Rum. 5% Staats-Obl.	91 40	91 50
do. 6% do. do.	104 70	104 40
Russ. 1880er Anleihe	78 60	78 70
do. 1884er do.	92 40	92 50
do. Orient-Anl. II.	51 —	51 30
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	81 50	81 60
do. 1883er Goldr.	105 90	105 90
Türkische Anl. ult.	14 20	14 10
do. Tabaks-Actien	91 20	91 20
do. Loose	35 30	35 50
Ung. 4% Goldrente	77 80	77 90
do. Papierrente	68 20	68 10
Serb. amort. Rente	80 10	80 10
Mexikaner	85 60	85 60

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	160 85	161 —
Russ. Bankn. 100 SR.	170 40	171 10

Wechsel.

Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 30½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 60	160 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 —	160 20
Warschau 100 SR 8 T.	170 —	170 75

Privat-Discont 1⅜%.

Letzte Course.

Berlin, 28. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend. Juni-Course.

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
Oesterr. Credit. ult.	141 —	140 12	Mainz-Ludwigsh. ult.	101 —	101 —
Disc.-Command. ult.	192 75	191 75	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	69 62	68 50
Berl. Handelsges. ult.	154 87	154 25	Laurahütte ult.	99 62	98 75
Franzosen ult.	93 37	92 50	Egypter ult.	80 87	80 62
Lombarden ult.	35 25	34 87	Italiener ult.	96 50	96 25
Galizier ult.	80 62	80 37	Ungar. Goldrente ult.	77 87	77 62
Lübeck-Büchen ult.	169 —	169 —	Russ. 1880er Anl. ult.	78 62	78 25
Marienb.-Mlawka ult.	57 75	58 62	Russ. 1884er Anl. ult.	92 37	92 12
Ostpr. Südb.-Act. ult.	92 12	93 12	Russ. II. Orient-A. ult.	51 —	51 25
Mecklenburger ult.	151 —	151 12	Russ. Banknoten ult.	170 —	170 25

Producten-Börse.

Berlin, 28. Mai, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai-Juni 175, 25, Septbr.-Oct. 178, 25. Roggen Mai-Juni 132, 75, Septbr.-Oct. 138, 25. Rüböl Mai-Juni 46, 70, Septbr.-Oct. 47, —. Spiritus 50er Mai-Juni 53, 50, 50er August-Septbr. 54, 70. Petroleum loco —, —. Hafer Mai-Juni 123, —.

Berlin, 28. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Höher.		
Mai-Juni	174 75	174 50	Mai-Juni	46 60	47 40
Septbr.-Octbr.	178 —	177 50	Septbr.-Octbr.	46 90	48 —
Roggen. Verflauend.					
Mai-Juni	133 25	131 75	Spiritus. Fester.		
Juni-Juli	133 25	131 75	loco (versteuert)	100 90	— —
Septbr.-Octbr.	137 50	137 50	do. 50er	53 40	53 80
Hafer.			do. 70er	34 40	34 80
Mai-Juni	122 75	122 25	50er Mai-Juni	53 30	53 90
Septbr.-Octbr.	125 25	125 —	50er Aug.-Septbr.	54 50	55 —

Stettin, 28. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Still.		
Mai-Juni	176 —	177 —	Mai-Juni	48 —	47 50
Juni-Juli	176 —	177 —	Septbr.-Octbr.	48 —	48 —
Septbr.-Octbr.	179 —	180 —	Spiritus.		
Roggen. Höher.			loco ohne Fass	— —	— —
Mai-Juni	126 50	128 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	127 50	129 50	Consumsteuer belast.	53 70	53 10
Septbr.-Octbr.	132 50	134 —	loco mit 70 Mark	33 50	33 70
Petroleum.			Mai-Juni 70er	33 50	33 50
loco (verzollt)	11 50	11 50	August-Septbr. 70er	34 20	34 70

H. **Hainau,** 27. Mai. [Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war schwach besucht und auch auf dem Getreidemarkte der Geschäftsverkehr ein ruhiger. Weizen war billiger, Roggen erzielte höhere Preise, während Gerste und Hafer vorwöchentliche Preise behielten. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 17,00—17,75—18,25 M., Roggen 11,50—12,20—12,50 M., Gerste 11,60—12,00—12,25 M., Hafer 9,80—10,60—11,50 M., Erbsen 13,00 bis 16,00 M., Bohnen 13,00—15,00 M., Wicken 10,00—11,00 M., Lupinen 8,50 bis 9,00 M., Schlaglein 16,00—18,00 M., Raps 19,00—20,50 M., Kleesaaten, 50 Kilogramm, weisser 30,00—40,00 M., rother 30,00—38,00 M., gelber 10,00—12,00 M., schwedischer 28,00—36,00 M., 100 Klgr. Kartoffeln 3,00 4,60 M., 1 Klgr. Butter 1,90—2,10 M., 1 Schock Eier 2,00—2,20 M., 1 Ctr. Heu 2,20—2,75 Mark, 1 Schock = 1200 Pfund Roggenlangstroh, Flegeldrusch 16,00—19,50 M., Maschinendrusch 14,00—16,50 M.

wenigen Wochen der Anschauung, dass die nächste Ernte in Brasilien einen starken Druck auf Preise ausüben müsste, es hat im Gegentheil die Ansicht, dass die Ernte durch die Emancipation der Sclaven leiden werde, immer mehr Anhänger gefunden, und es ist daher die Tendenz im Allgemeinen eine viel festere geworden. Das Geschäft in effectiver Waare war durchgehends belebt, es zeigte sich gute regelmässige Bedarfsfrage, die tagtäglich zu belangreichen Umsätzen bei festen Preisen führte. Die gestern eingetroffene wöchentliche Brasil-Depesche meldet ausserordentlich kleine Zufuhren aus dem Innern bei sehr fester Tendenz der beiden Brasilmärkte und bieten die in Rio und Santos befindlichen geringfügigen Vorräthe eine mangelhafte Auswahl. Der hiesige Markt schloss gestern sehr fest. (H. C.)

Verloosungen.

*** Rentenbriefe der Provinz Posen.** Verloosung am 12. Mai 1888 Auszahlung vom 1. October 1888 ab. Litt. A. à 1000 Thlr. = 3000 M. Nr. 80 260 318 333 335 450 866 889 935 1121 447 456 584 611 742 840 842 874 2142 491 617 630 758 870 937 3069 113 182 308 354 394 602 622 663 672 726 865 4163 203 304 437 639 837 931 5373 444 473 506 591 687 693 751 978 6021 093 270 394 418 489 493 516 520 528 552 660 872 988 7021 114 349 372 484 576 655 667 722 8265 801 975 9226 252 456 538 561 652 706 995 10003 022 161 241 369 371 412 415 421 11107 109 119 137 173 174 268 289 596 597 727 770 771 907.

Litt. B. à 500 Thlr. = 1500 M. Nr. 81 155 158 387 566 641 716 717 718 1267 287 351 356 376 427 736 774 2091 226 348 501 660 687 752 758 958 993 3010 013 018 143 450 470 476 478 479 970 4203 213 407.

Litt. C. à 100 Thlr. = 300 M. Nr. 220 298 417 543 547 967 1144 202 476 483 620 641 883 894 2047 139 201 223 612 640 689 921 929 944 950 985 3256 314 382 474 485 741 892 916 952 973 997 4064 145 337 479 557 602 698 703 730 769 857 933 5062 486 654 665 709 793 794 816 876 6047 118 135 208 290 390 599 601 694 7370 405 424 897 909 8137 197 301 311 337 338 358 9139 177 291 369 470 668 688 689 768 965 10039 041 11016 119 251 309 12716 13933 14493 495 869 905 906 15253 16117 452 460 17873.

Litt. D. à 25 Thlr. = 75 M. Nr. 130 708 800 858 911 967 1040 174 194 235 245 276 342 526 626 636 707 727 744 999 2064 193 293 356 403 497 585 600 602 618 637 702 772 776 836 902 979 3073 097 213 248 310 403 415 446 471 624 696 942 995 4092 120 229 234 310 321 473 561 577 625 646 700 730 754 5055 083 117 192 281 292 325 378 380 381 382 445 474 495 500 543 659 660 792 799 6098 304 8116 338 9369.

*** Stadt Barletta 100 Fr.-Loose vom Jahre 1870.** Ziehung am 20. Mai. Auszahlung am 20. November 1888. Serie 904 und 5752 Nr. 1—50. Hauptpreise: S. 946 Nr. 2 200 000 Fr. S. 1502 Nr. 25 2000 Fr. S. 1437 Nr. 11, S. 3034 Nr. 30 je 50 Fr. S. 5560 Nr. 28, S. 5726 Nr. 17 je 400 Fr. S. 346 Nr. 32, S. 4179 Nr. 49 je 300 Fr. S. 4612 Nr. 21, S. 846 Nr. 12, S. 590 Nr. 42, S. 1206 Nr. 11, S. 1388 Nr. 36, S. 2084 Nr. 14, S. 2640 Nr. 29, S. 2767 Nr. 22, S. 2777 Nr. 35, S. 2859 Nr. 37, S. 3259 Nr. 29, S. 3460 Nr. 9, S. 3833 Nr. 38, S. 4217 Nr. 44, S. 4576 Nr. 13, S. 4611 Nr. 39, S. 4633 Nr. 34, S. 5261 Nr. 5, S. 5312 Nr. 22, S. 5427 Nr. 2, S. 5836 Nr. 5, S. 5952 Nr. 25 je 100 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 50 Fr.

*** Russische 4proc. consolidirte Eisenbahn-Obligationen 6. Emission (von 1880).** Ausloosung vom 1./13. Mai cr. à 625 Rub. Metall Nr. 562301—350 568351—400 616101—150 620301—350 634901—950 644151—200 658701—750 666651—700 671351—400 673251—300 682351 bis 400 686251—300 723651—700 747801—850 791651—700 799401 bis 450 831401—450 847101—150 874351—400 886851—900 927001—050 944651—700 946901—950 948901—950 960101—150 979951—980000 1034551—600 1091801—850 1103101—150 1107301—350 1150351—400 1182551—570.

à 125 Rub. Metall Nr. 94951—95000 116651—700 154001—050 174801—850 196851—900 212901—950 239751—800 258201—250 276451 bis 500 279951—280000 288601—650 293651—700 313301—350 321001 bis 050 651—700 335101—150 342751—800 364601—650 366301—350 401201—250 432001—050 436751—800 447301—350 451051—080.

Die Auszahlung findet vom 1./13. November 1888 ab statt.

*** Schwedische 10-Thaler-Loose.** In der am 2. d. Mts. stattgehabten Ziehung entfielen: auf Nr. 172329 **5000** Thaler, auf Nr. 128242 **1000** Thlr. Nr. 130579 **500** Thlr. Nr. 8432 15971 je **150** Thlr. Nr. 2406 59317 90925 170440 198011 je **60** Thlr. Nr. 13577 29656 33464 75777 99629 102778 127864 134418 135668 154962 224285 231019 je **35** Thlr. Nr. 16170 48831 52566 79740 92834 106617 127264 136691 142238 154399 158007 167098 170104 170242 176085 178287 179757 208653 221257 232705 237040 je **25** Thlr.

Die ausführliche Gewinnliste kann in unserer Expedition eingesehen werden.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	758	9	ONO 4	bedeckt.	
Aberdeen	758	6	ONO 3	bedeckt.	
Christiansund	755	4	OSO 1	wolkig.	
Kopenhagen	753	7	W 4	bedeckt.	
Stockholm	752	7	still	bedeckt.	
Haparanda	754	2	N 2	wolkig.	
Petersburg	752	1	N 1	bedeckt.	
Moskau	747	8	WSW 2	bedeckt.	
Cork, Queenst.	758	13	SSO 2	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	761	8	WNW 1	wolkig.	
Sylt	757	6	NNW 6	wolkig.	
Hamburg	758	8	WNW 3	wolkig.	Früh Regen.
Swinemünde	756	9	W 5	bedeckt.	
Neufahrwasser	753	10	W 4	wolkig.	
Memel	753	4	SW 3	Regen.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	760	7	NW 3	bedeckt.	
Karlsruhe	761	10	NO 3	wolkenlos.	
Wiesbaden	762	10	N 2	bedeckt.	
München	761	9	NW 3	wolkenlos.	
Chemnitz	761	6	N 2	bedeckt.	
Berlin	759	8	WNW 4	Regen.	
Wien	761	10	N 2	wolkenlos.	
Breslau	759	9	W 5	bedeckt.	Nachm. Regen.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	759	19	still	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung ist auf dem ganzen Gebiete ziemlich gleichmässig. Ueber Central-Europa ist das Wetter kühl, im Norden, bei mässigen westlichen und südwestlichen Winden, veränderlich, im Süden bei schwacher, meist nordöstlicher Luftströmung heiter und trocken. In Deutschland liegt die Temperatur an der Küste 3 bis 8, im Binnenlande 2 bis 7 Grad unter der normalen, stellenweise ist Regen gefallen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Clara Hoche**, Herr Ger.-Assessor **Alfred Knobloch**, Berlin—Hirschberg i. Schl. Gräfin **Gizella Festetics v. Tolna**, Herr **Erich von Damnitz-Schmardt**, Dresden. Fräulein **Frieda Jäger**, Herr Predigtamts-Candidat **Paul Wentrup**, Stahnsdorf—Köpenick.

Verbunden: Herr Regier.-Assessor **Bernhard Baumbach**, Fräulein **Louise Verhulst**, Straßburg i. E.—Haag. Herr Ger.-Assessor Dr. **Bleichrodt**, Frl. **Hedwig Fender**, Landsberg a. W.—Berlin. Herr Stabsarzt Dr. **Rudolf Witte**, Frl. **Emmi Freise**, Conradswaldau b. Stroppen. Herr Landschafts-syndicus **Hermann Seidel**, Frl. **Marie Stumpf**, Liegnitz—Hainau.

Gestorben: Frau **Emilie v. Goldacker**, geb. **von Hopffgarten**, Arnstadt. Herr Gutsbes. **Hermann Schöde**, Sägen.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Strachwitz, Kgl. Landrath a. D. u. Rgtsbes., Kamienietz.
Graf Posadowski-Wehner, Rgtsbes., Blottnitz.
von Skarzynski, Rtgsbes., Mickzianow.
von Hohberg, Rgtsbs., auf Schweidnitz.
Frhr. v. Manteuffel, Hauptmann des 1. Garde-Regiments z. F., Potsdam.
Andreaslett, Kfm., Eger.
Delbanco, Kfm., Berlin.
Bamberger, Kfm., Frankfurt.
Merk, Kfm., Augsburg.
Auletel, Kfm., Wien.
Haesele, Kfm., Paris.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Frau von Bojanowska, Rtgsbes., n. Fam., Posen.
Peschke, Hotelbes., Kalisch.
Bolonsek, k. k. Notar, Wagstadt, Oesterr.-Schl.
Kopeschke, Dr. med., Wagstadt, Oesterr.-Schl.
Frau Neugebauer, Fabrikbs., Langenbielau.
Schneider, Director, nebst Gem., Dresden.
Kahn, Director, Dresden.
Mathes, Director, Chemnitz.
Ihm, Director, Hanau.
Wiens, Director, Berlin.
Tarrasch, Direct., Elberfeld.
Oechsner, Director, Dresden.
Liebmann, Direct., Offenbach.
Oppenheimer, Kfm., Mannheim.
Haloorsen, Kfm., Paris.
S. Przybylski, Kfm., Kalisch.
J. Przybylski, Restaurateur, Kalisch.
Gregor, Kfm., Kalisch.
Radecke, Kfm., nebst Gem., Berlin.
Steinitz, Kfm., Berlin.
Zimmer, Kfm., Fürth.
Heß, Kfm., Frankfurt.
Rempel, Fabrikt., Bielefeld.
Casten, Kfm., Glauchau.
Braun, Kfm., Reichenbach.
Schlick, Kfm., Gera.
Fell, Kfm., Kitzingen.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Frhr. v. Huene, Major u. Rgutsbes., Mahlendorf.
Frau v. Meyer, Glogau.
Waldenburg, Kfm., Berlin.
v. Matzdorf, Prem.-Lieut., Schweidnitz.
Janus, n. Gem., Beuthen.
v. Koszutski, Schäferei-Dir., Warschau.
Harting, Berlin.
Gantner, Förster, Albendorf.
Contenius, Fabrikb., Oppeln.
Hinz, Gollub.
Frhr. v. Thüngen, Rgutsb., Thüngen.
v. Tischwitz, mit Familie, Golkowitz.
Frl. v. Tschebotojew, Odessa.
Koch, Fabrikant, n. Gem., Berlin.
Braun, Kfm., Gera.
Schmidt, Kfm., n. Gem., Berlin.
Weigert, Fabrikbes., Berlin.
Rettger, Reg.-Rath, Neisse.
Dr. Sikiernik, n. Gem., Lodz.
Oppenheim, Kfm., Czenstochau.
Gnauer, Kfm., n. Gem., Budapest.
Sasse, Hauptm., n. Gem., Cosel.
Heckscher, Kfm., Stettin.
Kulke, Kfm., Sommerfeld.
Sterzel, Dr. phil., n. Fam., Chemnitz.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Geier, Lt. u. Rgbs., n. Gem., Ob.-Tschechendorf.
Klose, Kataster-Controleur, Glatz.
Hahn, Bürgermeister, Frankenstein.
Hundrich, Kfm., Berlin.
Böß, Kfm., Fürth.
Dahse, Kfm., Berlin.
Frl. Jung, Neisse.
Achsé, Kfm., Altena.
Neugebauer, Fabrikbesitzer, Langenbielau.
Busse, Posthalter, Gumbinnen.
Nater, Fabrikbes., Forst.
Miruch, Amtsger.-Secretär, Kupp.
Frau Fabrikbes. Rosner u. Tocht., Lipine.
Häusler, Maurermeister, Kattowitz.
Häusler, Reg.-Bauführer, Kattowitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 28. Mai 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 28. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,85 bz
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,39 bzB
do. do.	3	3 M.	20,305 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,70 B
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	170,60 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,60 B
do. do.	4	2 M.	159,75 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,00 B	108,10 B
do. do.	3½	102,30 B	102,25 B
Prss. cons. Anl.	4	107,80 bzG	107,90à80 bzG
do. do.	3½	103,15 B	102,90 etw.bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,75 B	100,70 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,40 B	104,10 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,80 G	100,75 bz
do. Lit. A.	3½	100,80à90 bzB	100,80 bz
do. Lit. C.	3½	100,80à90 bzB	100,80 bz
do. Rusticale	3½	100,80à90 bzB	100,80 bz
do. altl.	4	102,55 bz	102,50 G
do. Lit. A.	4	102,55 bz	102,50 G
do. do.	4½	103,10 B	102,90 G
do. Rustic. II.	4	102,55 bz	102,50 G
do. do.	4½	103,10 B	102,90 G
do. Lit. C. II.	4	102,55 bz	102,50 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,50 B	102,40 G
do. do.	3½	100,25à20 bzG	100,20à25 bzB
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,40 G	104,30 G
do. Landesclt.	4	102,70 G	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,20 bzG	102,20 G
do. do.	3½	100,50 B	100,50 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	98,90 B	99,00 bz
do. rz. à 100	4	103à2,95 bz	103,00 B
do. rz. à 110	4½	112,20 B	112,05 bz
do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	102,80 B
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	101,00 bzB	101,00 B
Laurahütte Obl.	4½	103,75 G	103,75 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,00 G	106,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,50 B	101,30 G

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	88,75 B	—
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	64,50 B kl. 64,90 bz	64,40 bzG
do. do. A./O.	4⅕	64,90 B	64,80 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	111,40 G	111,50 G
Ung. Gold-Rent.	4	78,00 bzG	78à8,15 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	68,75 B	68,40 B
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,50 G	100,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	46,50 B	46,50 B
do. Pfandbr.	5	51,90 bz	51,70 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	82,00 B	82,00 B
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,65 B	78,50 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	105,25 G	105,50 G
do. Anl. v. 1884	5	92,35 bz	92,35 G
do. do. kl.	5	92,35 bz	—
Orient-Anl. II.	5	51,00 bzG	51,00 G
Italiener	5	96,75 bzG	97,00 B
Rumän. Obligat.	6	104,30 bz	104,50 bz
do. amort. Rente	5	91,75 G	91,70 bz
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,10 B	conv. 14,15 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	35,75 B	35,50 bz
Egypt. Stts.-Anl	4	81à1,10 bz	81,10 bz
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	103,20 bz	103,25 G
do. K.	4	103,20 bz	103,25 G
do. 1876	4	103,20 bz	103,25 G
Oberschl. Lit. D.	4	103,20 bz	103,25 bzG
do. Lit. E.	3½	100,75 B	100,75 bzG
do. do. F.	4	103,20 bz	103,25 bzG
do. do. G.	4	103,20 bz	103,25 bzG
do. do. H.	4	103,20 bz	103,25 bzG
do. 1873	4	103,20 bz	103,25 bzG
do. 1874	4	103,20 bz	103,25 bzG
do. 1879	4½	104,20 bz	104,25 B
do. 1880	4	—	103,25 etw. bzG
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,15 G	103,30 bz
do. do. II.	4	103,40 B	103,30 G
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,90 bz	160,90 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	170,10 bz	171,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch.E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	101,25 G	101,15 G
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	94,75à5,00bz G	95,50à5,65bz
do. Wechslerb.	5½	4½	97,00 B	97,00 bzG
D. Reichsb.*)	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	114,40à75 bz G	115 etw.à114,75bz B
do. Bodencred.	6	6	120,00 G	120,00 B
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	136,50à75 bz	137,00 bzB
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	125,00 bz
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	133,50 bzG	134,00 bzG
Hofm. Waggon.	2	4	121,25 G	124,00 bz
Donnersmrckh.	0	0	49,75à9,60 bz	49,65à9,75 bz B
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	83,50à4,00 bz G	83,75à3à3,75 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	134,25 à 3,50 bz G	131,50 bzB
Grosch. Cement.	7	11½	201,50 bz	—
Cement Giesel	—	10½	163,75 bz	—
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	118,00 G	118,00 G
do. Feuervs.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	107,00 G	108,00 bzG
do. Leinenind.	4½	—	131,50à75 bz	131,50 à 1,25 bzB
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	112,75 etw.bz G	112,50 G
Laurahütte	½	—	99,50 bz	99,60 B
Ver. Oelfabrik.	4	—	91,50 bzB	91,90à1,95à1,70bzB

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 28. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	18	20	18	—	17	80	17	30	17	—	16	80
Weizen, gelber	18	10	17	90	17	40	17	20	17	—	16	80
Roggen	12	50	12	30	12	10	11	80	11	60	11	30
Gerste	13	50	13	—	12	50	11	50	11	—	10	50
Hafer	11	80	11	60	11	40	11	20	11	—	10	80
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 28. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —. per Mai 127,00 Gd., Mai-Juni 127,00 Gd., Juni-Juli 128,50 bez., schl. 129,00 Gd., Juli-August 133,00 Gd., September-October 138,00 Br., October-November 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Mai 118,00 Gd., Mai-Juni 118,00 Gd., Juni-Juli 118,00 Gd., Juli-August 121,00 Br., September-October 123,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 48,00 Br., Mai-Juni 48,00 Br., September-October 48,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, matter, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Mai 51,00 Gd. 70er 31,50 Gd., Mai-Juni 51,00 Gd. 70er 31,50 Gd., Juni-Juli 51,20 bez., Juli-August 52,20 Br., August-September 53,00 Br. und Gd., September-October 53,60 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 29. Mai:
Roggen 127,00, Hafer 118,00, Rüböl 48,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 28. Mai: 50er 51,00, 70er 31,50, Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.